

plements the monthly newsletter of the China InfoStelle, which also presents a wide variety of texts of and about the Chinese church.

Jost Zetzsche

Ralf Horlemann: Die Rückgabe Hongkongs und seine neue Verfassung. Grenzen der Autonomie

Hamburg: Institut für Asienkunde, 1999 (Mitteilungen des Institut für Asienkunde; 307), 334 S.

In dem vorliegenden Band untersucht der Autor Ralf Horlemann den Verfassungstext des Grundgesetzes (GG) von Hongkong und analysiert auf dieser Grundlage den Autonomiegrad der Sonderverwaltungsregion (SVR) im politischen, ökonomischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Bereich. Seine Ergebnisse offenbaren die Widersprüchlichkeit der von der Pekinger Regierung proklamierten Autonomieformel, woraus der Autor die These ableitet, dass eine wahrhafte Autonomie von der Zentralregierung ohne ein demokratisches System in Hongkong nicht möglich sei.

In der Gemeinsamen Erklärung (GE) 1984 einigten sich die VR China und Großbritannien, dass Hongkong nach dem Souveränitätswechsel als Sonderverwaltungsregion ein "hohes Maß an Autonomie" erhalte und die SVR Regierung gemäß der von Peking proklamierten Formel "Hongkonger regieren Hongkong" demokratisch gewählt wird.

In dem ersten Kapitel verdeutlicht Horlemann in der etappenweisen Darstellung der Übergangsphase (1984-1997), wie sich aufgrund unterschiedlicher Ausgangsinteressen und den in der GE unpräzise ausformulierten Vereinbarungen zur demokratischen Zusammensetzung der zukünftigen SVR Regierung, zwischen Großbritannien/Hongkong und der VR China ein Interpretationskonflikt aufbaute, der die Widersprüchlichkeit zwischen Status-quo-Denken, Autonomieformel und Reformaspirationen offen legte.

Die von dem letzten britischen Gouverneur Patten eingeleitete Reformpolitik verfolgte zwar eine beschleunigte Demokratisierung durch die Gestaltung einer repräsentativeren Legislative, da sich aber die verfassungsrechtliche Stellung der Regierungsorgane nicht veränderte, verschärfte sich nach Meinung des Autors die Schiefelage im politischen System Hongkongs. In den von der Pekinger Regierung gegründeten Ausschüssen für den Entwurf des Grundgesetzes wurden stattdessen weichenstellende Entscheidungen für die verfassungsrechtliche Stellung der zukünftigen SVR und deren Autonomie zur Zentralregierung gefällt. Horlemann stellt die auseinander driftenden Bestrebungen der Regierungen in Hongkong/London und Peking dar und beurteilt diese Entwicklungen, die schließlich zum Scheitern des sanften Übergangs führten, differenziert und akteursbezogen.

Das zweite Kapitel setzt sich mit dem Verfassungstext des Grundgesetzes auseinander und untersucht auf dieser Grundlage den Autonomiegrad der Sonderverwaltungsregion. Im Bereich des politischen Systems analysiert Horlemann das Verfahren zur Zusammensetzung der einzelnen Regierungsorgane, steckt ihren Aufgaben-

und Zuständigkeitsbereich ab und legt die von der Zentralregierung eingebauten Kontrollmechanismen auf. Deutlich arbeitet er die unklaren Artikel des Grundgesetzes heraus und verdeutlicht in der Darstellung unterschiedlicher Auslegungsmöglichkeiten die Interpretationsvielfalt des Verfassungstextes.

Der sichtbare Einfluss der Pekinger Regierung auf Zusammensetzung und Beschlüsse der SVR Regierung offenbart deren begrenzte politische Autonomie, während Hongkong als internationale Handels- und Finanzmetropole ein hohes Maß an ökonomischer Autonomie gewährleistet wird.

Rückblickend auf ein Jahr SVR Hongkong untersucht der Autor im abschließenden Kapitel, ob sich bereits erste Einschnitte im wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen System vollzogen haben. Obwohl grundlegende Veränderungen nicht festzustellen sind, verdeutlicht er, wie aufgrund der nicht im GG verankerten Trennschärfe zwischen Zentralregierung und Sonderverwaltungsregion, die Regierung in Peking ihren Einfluss auf das politische System in Hongkong geltend macht. Eine demokratisch gewählte SVR Regierung ist deshalb nach Ansicht des Autors die Grundvoraussetzung für Hongkongs gesicherte Autonomie.

Horlemann gelingt mit seiner klaren Argumentationsstruktur, die sinnvoll aufbauend die drei Hauptteile des Werkes miteinander verbindet, eine überzeugende Ausführung seiner einleitenden These und verdeutlicht dem Leser in seiner profunden und umfassenden Bearbeitung den problematischen verfassungsrechtlichen Status der SVR Hongkong.

Petra Strauch

Dikötter, Frank: Imperfect Conceptions: Medical Knowledge, Birth Defects, and Eugenics in China

London: Hurst 1998, IX, 226 S.

Dikötters neues Buch beschreibt den historischen, kulturellen, sozialen und politischen Kontext von Missbildungen, der Reglementierung der menschlichen Reproduktion und eugenischen Gedankengutes vom späten Kaiserreich über die Republikzeit bis in die neunziger Jahre der Volksrepublik China und schließt sich an seine bisherigen Studien über Rasse, Eugenik und Sexualität an. Dazu spannt Dikötter einen weiten Bogen von den Medizintheorien der Elite im ausgehenden Kaiserreich bis hin zu den populären Vorstellungen über Fetalerziehung im gegenwärtigen China.

Der Autor betont, dass in der Eugenik-Debatte seit dem ausgehenden Kaiserreich bis heute nicht ein radikaler Bruch mit der Tradition vorgenommen wurde, sondern dass vielmehr neue Konzepte auf alte Ideen und Auffassungen zurückgreifen und diese in einer neuen "verwissenschaftlichten" Sprache umdeuten. Im holistischen Universum des kaiserlichen China bestand keine klare Trennlinie zwischen dem Individuum und seiner Umwelt, sondern ein fließender Übergang zwischen Körper und sozialen Vorkommnissen. Das Verhalten der Schwangeren, ihre Gemütslage und ihre Erlebnisse konnten nach den traditionellen Vorstellungen Charakter und